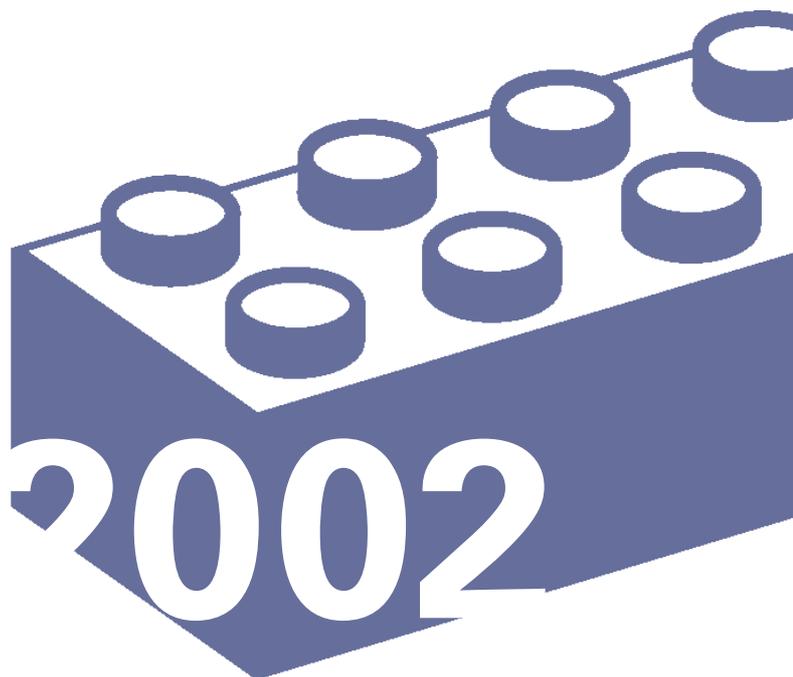


- 1 Editorial
- 2 Interview mit Annemarie Kempf Schluchter
- 4 Jahresbericht
- 6 Meilensteine 1987–2002
- 8 Interview avec Annemarie Kempf Schluchter
- 10 Rapport annuel
- 12 Principaux jalons de 1987–2002
- 14 Kontakte
- 15 Contacts
- 16 Im Bild mit Bildung



P.P.
2500 Biel-Bienne

Editorial



Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin

Diese Ausgabe enthält nicht nur den Jahresbericht, sondern auch einen Rückblick auf die Entwicklung in den letzten 15 Jahren. Annemarie Kempf Schluchter hält Rückschau auf ihr langjähriges Engagement für die Pflege. Als Lehrerin für Krankenpflege, Präsidentin der Sektion Bern des SBK und SP-Grossrätin hat sie die Entwicklung des Pflegeberufes in den Betrieben, der Ausbildung und natürlich in der Politik seit zwanzig Jahren hautnah mitverfolgt und mitgestaltet. Sie zeigt auf, was sich bereits verändert hat und was sich noch verändern muss.

Das Jahr 2002 wird uns erneut fordern. Der Grosse Rat hat eine Motion überwiesen, die Einsparungen von mehreren hundert Millionen für die Jahre 2003–2005 verlangt. Im Juni erwarten wir erste Vorschläge der Regierung. Wir müssen wiederum mit einschneidenden Kürzungen im Gesundheitsbereich rechnen. Die Sektion Bern plant zusammen mit den Gewerk-

schaften und Verbänden Aktionen. Auch für das Jahr 2002 gilt: «Wir werden nicht verschont, wenn wir schweigen.» (A. Kempf Schluchter).

Im April sind Grossratswahlen. Nehmen wir alle die Chance wahr, PolitikerInnen zu wählen, die die Interessen des Gesundheitswesens und des Personals auch tatsächlich vertreten. Treffen Sie also Ihre Wahl! Wenn Sie wissen wollen, wer mitgeholfen hat das neunte Sparpaket zu schnüren, können wir Ihnen gerne die Namensliste (Abstimmungen November-session) zustellen.

Letztes Jahr haben unsere Mitglieder den Jahresbericht geprägt. Diesmal ist der Ball bei den Bereichsleiterinnen. Sie können sich als Mitglied des Verbandes oder als interessierte Person über Tätigkeiten und Erfolge unserer Geschäftsstelle informieren. Wir freuen uns natürlich über kritische Fragen und Anregungen zu Vergangenheit und Zukunft.



Interview

Interview mit Annemarie Kempf Schluchter



Präsidentin SBK Sektion Bern seit 1992, Vizepräsidentin 1982-1992
Grossrätin seit 1994 und Mitglied der Finanzkommission seit 1997
Vorstandsmitglied VBA (Vereinigung bernischer Angestelltenverbände) seit 1996
Präsidentin des Vereins Spitex Reichenbach seit 1997
Vizepräsidentin der Berufsschule für Pflege Berner Oberland seit 1999
Baukommission Frauenspital seit 1998

Es gibt wohl kaum ein Mitglied der Sektion Bern, das nicht weiss, wer Annemarie Kempf Schluchter ist. An unzähligen Sitzungen, in Arbeitsgruppen, Gremien, Kommissionen und Wandelhallen hat sie sich für die Anliegen der Pflegenden eingesetzt. Mit einer ruhigen und sanften Stimme, aber hartnäckig und zielgerichtet. Sie hat die Politisierung der Sektion vorangetrieben und durchgesetzt. Und niemand hat an Pflegeschulen erfolgreicher Mitglieder geworben als sie. Sie begeisterte mit Fakten und Geschichten ganze Klassen. Mit ihren Projekten und Ideen hat sie uns von der Geschäftsstelle auf Trab gehalten. Ihre Herzlichkeit und Fantasie werden uns fehlen.

Du bist seit zwanzig Jahren im SBK Bern. Davon zehn Jahre als Vizepräsidentin und zehn Jahre als Präsidentin. Im März verlässt du den SBK definitiv. Wie geht es dir dabei?

Sehr gut. Ich habe den Eindruck, dass die Zeit für den Rücktritt reif ist. Auf der Geschäftsstelle arbeiten motivierte und engagierte MitarbeiterInnen, die über viel Kompetenz verfügen.

Welches waren deine Höhepunkte?

Höhepunkt war für mich die Gründung der Spitalbewegung 1987. In dieser Zeit ist viel Revolutionäres passiert. Die Krankenschwestern sind von mütterlichen, dienenden Frauen zu selbstbewussten, eigenständigen und kämpferischen Frauen geworden. Weitere Höhepunkte waren der Abschluss des Gesamtarbeitsvertrages mit den fünf Regionalspitälern 1999, die Gründung der Firma Concret AG 1993 sowie die Arbeit an diversen Projekten.

Was waren Tiefschläge?

Die Umsetzung vom BEREBE (Besoldungsrevision Kanton Bern). Die Pflege wurde 1997 aus Spargründen zu tief eingestuft. Sehr enttäuscht bin ich auch, dass unsere Lohnklagen vor Verwaltungs- und Bundesgericht abgewiesen wurden. Dies waren ungerechte Entscheide, die mich und viele Pflegende sehr verletzten. Sehr zermürbend und enttäuschend waren auch die acht Sparpakete des Kantons. Das neunte wurde anlässlich der Session im November 2001 überwiesen, trotz unseren Bemühungen, den Politikern die Konsequenzen vor Augen zu führen. Wir müssen damit rechnen, dass ein wesentlicher Teil des neunten Sparpaketes beim Personal und bei den sozial Benachteiligten eingespart wird.

Welchen Zusammenhang siehst du zwischen der Entwicklung des Pflegepersonals und der Frauenbewegung?

Ich sehe einen sehr grossen Zusammenhang. Die Frauen haben sich stark verändert. Sie sind eine eigenständige, für sich kämpfende Gruppe geworden.

Leider haben viele männliche Politiker diese Entwicklung noch nicht mitgemacht. Ich frage mich auch, wie lange es noch braucht, bis Frauen den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit erhalten und wie lange Frauen dies noch akzeptieren.

Was hat sich in deinen Augen in der Pflege und in der Gesellschaft in den letzten zwanzig Jahren verändert?

Die Pflegenden sind selbstbewusster geworden. Aber auch die Lernenden, die genau wissen und sagen, was sie wollen. Die Produktivität der Pflegenden ist in den letzten zehn Jahren stark gestiegen, in einigen

Betrieben bis zu 35%. Dies ist erschreckend. Die Qualität leidet unter dieser Effizienz. Sie belastet die Pflegenden massiv. Viele arbeiten bis zum Umfallen, sind ausgebrannt und sehen keinen anderen Weg als den Ausstieg aus dem Beruf.

In der Gesellschaft besteht eine grosse Anspruchshaltung. Schliesslich verlangt jeder einen Gegenwert für die hohen Krankenkassenprämien. Trotz den knappen finanziellen Mitteln wollen die PatientInnen eine optimale Leistung und individuelle Pflege. Hier sehe ich eine grosse Diskrepanz.

Für die Anliegen der Pflege bestand jedoch all die Jahre ein grosses Verständnis in der Öffentlichkeit und in der Presse. Ich habe den Eindruck, dass der Wandel in der Bevölkerung mitgetragen wird. Man liest auch kaum negative Leserbriefe.

Wie sieht die Krankenschwester/der Krankenpfleger der Zukunft aus?

In der Zukunft werden Pflegenden selbständig in ihrem Bereich arbeiten, sie werden vermehrt als Freelancer tätig sein und so Druck auf die Lohnpolitik ausüben. Denn ohne Pflegenden funktioniert kein Betrieb.

In Bildungsbereich wird sich die Pflegeausbildung in die Bildungslandschaft der Schweiz integrieren. In der Pflege wird man wie in anderen Berufen eine Karriere machen können. Und zwar von der Grundausbildung bis zum Universitätsabschluss.

Was hast du durch deine Arbeit im Grossen Rat bewirken können?

Ich bin seit 1994 im Grossen Rat. Ich habe den Eindruck, dass sich die Pflegenden mehr Gehör verschafft haben. Anlässlich der Spitalschliessungen konnte ich bewirken, dass Mittel für



einen Sozialplan bereit gestellt wurden. Auch die VAP-Massnahmen (Verbesserungen der Arbeitssituation im Pflegebereich) sind das Resultat einer Sensibilisierung. Den Bericht, der im April 2002 publiziert wird, erwarte ich sehr gespannt.

Einiges habe ich bewegen können, so beispielsweise auch die Revision der Heimverordnung, die Einführung der Rettungssanitäterausbildung im Kanton Bern und die Massnahmen zur Leistungserfassung und Qualitätssicherung im VAP-Paket. In vielen gesundheitspolitischen und arbeitsrechtlichen Themen habe ich die Interessen der Pflegenden vertreten.

Was braucht es, dass die Pflege mehr anerkannt und besser entlohnt wird?

Zentral sind eine echte Gleichstellung der Löhne und weiter die Revision im Bildungs-

bereich, selbstbewusste und hartnäckige Pflegende, ein starker Berufsverband und Gewerkschaften, die die Anliegen der Pflegenden vertreten.

Was sind deine Visionen?

Pflegende werden selbständig Pflegehäuser betreiben. Die Annahme der Motion Joder im Nationalrat (Aufwertung der Pflege) ist ein erster Schritt in diese Richtung.

Ich habe die Vision, dass Berufsverbände und Gewerkschaften im Gesundheitswesen sich zusammen schliessen, um mehr Einfluss nehmen zu können. Ich war eine der Mitgründerinnen von «Zäme geits»; dies war ein erster Schritt und es wird wohl nochmals eine Generation dauern, bis es im Gesundheitswesen einen verbindlichen und schlagkräftigen Zusammenschluss gibt.

In meinem privaten Leben habe ich den

Eindruck, die Pflicht getan zu haben, jetzt kommt die Kür. Ich werde machen, was mir wirklich Spass macht. Ich werde nochmals für den Grossen Rat und 2003 für den Nationalrat kandidieren. Im Nationalrat möchte ich die Pflege auf nationalem Parkett weiter vertreten. Im Jahr 2002 werde ich mich der Familie und Freundschaften widmen. Diese sind in den letzten Jahren zu kurz gekommen.

Wenn du einen Wunsch offen hättest, was würdest du dir wünschen?

Ich wünsche mir die Einpflanzung von Sozialgenen. Unsere Gesellschaft sollte solidarisch sein, weniger egoistisch und materialistisch. Wir haben die Aufgabe unsere Umwelt so zu gestalten, dass es allen Menschen wohl ist und alle eine Chance erhalten. Dies ist vor allem eine Aufgabe der Privilegierten.

Interview: Liliane Zurflüh

Nach 20 Jahren SBK Sektion Bern – Abschied von unserer Präsidentin Annemarie Kempf Schluchter

Liebe Annemarie

Im Namen aller unserer Mitglieder danken wir dir von Herzen für dein grosses Engagement während den letzten 20 Jahren für die Sektion Bern des SBK.

Im Interview wird deutlich, wie du dich unermüdlich für die Anliegen der Pflegenden und den SBK eingesetzt hast. Viele Stunden hast du gearbeitet, wenn es nötig war auch nachts, ohne von Überstunden zu sprechen. Die Absenderzeiten deiner Mails haben dich verraten! Zahlreiche kleine und grosse Erfolge konnte der SBK Bern mit dir an der Spitze verbuchen. Als

krönendes Erlebnis wird dir sicher der Streik vom Mai 2001 in Erinnerung bleiben.

Für die anregende und sehr wertvolle Zusammenarbeit im Vorstand danken wir dir und verabschieden uns mit den Worten von Heinrich Pestalozzi: «Es ist eine Lust, trotz allem, das Beste zu glauben vom Menschen, und, ob man sich auch täglich irrt, doch täglich wieder ans Menschenherz zu glauben.»

Diese Stärke hast du auch in schwierigen Situationen ins Zentrum gerückt, möge diese Philosophie dich auch weiterhin begleiten! Liebe Annemarie, wir wünschen dir für deine

weitere Zukunft alles Gute, viel Glück, Freude und Zeit für viele besinnliche, fröhliche, nachdenkliche, kreative, philosophische, aktive, familiäre und ... Stunden. Ab und zu wirst du hoffentlich den SBK etwas vermissen! Wir zählen natürlich auch weiterhin auf dich als Grossrätin. Du wirst unsere aktive Lobbyarbeit bestimmt zu spüren bekommen.

Im Namen des Vorstandes

*Doris Klossner-Eicher/Lotti Brönnimann
Jungen, Vizepräsidentinnen*

41	42	43	44
7	14	21	28
8	15	22	29
9	16	23	30
10	17	24	31
11	18	25	
12	19	26	
13	20	27	

Jahresbericht

Berufspolitik 2001

*Liliane Zurflüh, Elisabeth Jacchini,
Leiterin Bereich Berufspolitik*

Das Jahr 2001 hat der Pflege Erfolge gebracht. Der Regierungsrat hat mit der raschen Umsetzung der VAP-Massnahmen (Verbesserung der Arbeitssituation im Pflegebereich) auf die Probleme im Gesundheitswesen reagiert. Die Löhne der subventionierten Betrieben wurden auf das Niveau der kantonalen Einrichtungen angehoben (Massnahme 1). Auch die monatlichen Zulagen (Massnahme 2: Ausrichtung einer monatlichen Zulage an das Personal des Pflegebereiches mit Berufsabschluss) haben teilweise zu einer erheblichen Lohnaufbesserungen geführt.

Weitere zukunftsweisende Massnahmen in den Bereichen Erfassung von Pflegeleistungen, Rahmenbedingungen für Auszubildende, Öffentlichkeitsarbeit und Kinderbetreuung sind in Bearbeitung oder schon umgesetzt.

Der 9. Mai hat sicher viel dazu beigetragen, dass unsere Forderungen aufgenommen wurden. Ein Schwerpunkt im Jahr 2002 wird weiterhin die Anhebung des generellen Lohnniveaus in der Pflege sein und die Besserstellung von langjährig diplomiertem Pflegepersonal.

Für die Löhne im Jahr 2002 hat der Grosse Rat 2,5% gesprochen. Dies ist zumindest ein Teilerfolg, die Verbände hatten mehr gefordert. Seit einigen Jahren wird erstmals wieder die Teuerung (1%) ausgeglichen. 1,5% sind für den individuellen Lohnaufstieg vorgesehen.

Zahlreiche Kontakte mit Verbänden, Pflegeschulen, Parteien und dem Regierungsrat wurden im Jahr 2001 neu geknüpft oder vertieft. Die GAV-Verhandlungen fanden trotz knappen Kassen wieder in einer positiven Atmosphäre statt. Einheitliche Arbeitsbedingungen in den GAV-Spitälern kommen allen zugute.

Aufgrund der Protestbewegung, den GAV-Verhandlungen und weiteren Aktivitäten konnte ich das Beziehungsnetz in den Betrieben erweitern. Es gilt dieses Netz weiter auszubauen und zu pflegen.

Seit einem Jahr arbeite ich als Bereichsleiterin Berufspolitik in der SBK-Sektion Bern. Es war ein tolles und arbeitsreiches Jahr, verbunden mit Kontakten zu vielen interessanten Menschen.

Stellenvermittlung 2001

Johanna Anderegg,

Leiterin Bereich Stellenvermittlung

Ein Netz unter dem Trapez. So sieht eine Pool-Mitarbeiterin die SBK Stellenvermittlung.

Pflegende nach Urlaub, nach Auslandsaufenthalt oder nach anderweitigem Berufsunterbruch. – Pflegende, welche gekündigt hatten und zum Überbrücken Arbeit suchten. – Spitäler, Heime und Spitexorganisationen mit Personalmangel. – Angehörige von Spitexkunden, die Entlassung brauchten.

Für alle diese wurde die Stellenvermittlung tatsächlich zum Netz.

Interessierte Stellensuchende wurden beraten und nach Möglichkeit in Arbeitsstellen vermittelt. Ein professionelles, motiviertes und vielseitiges Team von mehr als 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sprang – manchmal sehr kurzfristig – ein für Einsätze in Betrieben und bei Kunden zu Hause. Da konnte es geschehen, dass jemand drei Tage auf einer Abteilung im Spital X aushalf, die kommende Nacht als Sitznachtwache bei Herrn Y zu Hause und

anschliessend während drei Monaten temporär im Pflegeheim Z tätig war.

Beim Organisieren dieser Einsätze sind Flexibilität, ein gutes Gedächtnis, viel Geduld und manchmal auch gute Nerven gefragt. Alle diese Eigenschaften – und noch viele mehr – bringen meine Stellvertreterinnen mit. Regula Howald Stuber wurde, als im September ihr Sohn Florian zur Welt kam und sie ihren Mutterschaftsurlaub begann, von Barbara Rubin-Bürki abgelöst. Beide sorgten dafür, dass die Stellenvermittlung jeweils auch während meiner Abwesenheit im gewohnten Rahmen weiter geführt wurde.

2001 war für die SBK Stellenvermittlung ein interessantes Jahr mit vielfältigen Kontakten. Wir möchten diese Kontakte weiter führen und noch intensivieren. Wir sehen vor, im kommenden Jahr noch kundenorientierter zu arbeiten, unsere Dienstleistungen noch professioneller zu gestalten, einzelne Leistungen vielleicht aus dem Angebot zu nehmen, andere dafür auszubauen. Auf jeden Fall aber das Netz nicht reissen zu lassen.

44 45

NOVEMBER	4
NOVEMBRE	5
NOVEMBRE	6
NOVEMBER	7
1	8
2	9
3	10

Mitgliederberatung 2001

*Susann Weishaupt,
Leiterin Bereich Mitgliederberatung*

Dieser Bereich war im vergangenen Jahr durch Personalwechsel und eine hohe Nachfrage der Dienstleistung geprägt.

Die Stelle konnte während eines halben Jahres nicht definitiv besetzt werden. So arbeiteten vor meinem Stellenantritt im Juni zuerst Lilian Jäggi und später Maria Rust engagiert je drei Monate, um die Kontinuität der Dienstleistung aufrechtzuerhalten.

Die schlechten Arbeitsbedingungen und der hohe Druck an der Basis waren in meinem Bereich stark spürbar. Nach langen Jahren des Aushaltens platzte vielen Pflegenden der Kragen nun endgültig. Die Nachfrage nach Beratungen ist enorm. Ich nahm während neun Telefonstunden pro Woche praktisch durchgehend Anrufe entgegen und hörte oft die Rückmeldung, dass das Telefon dauernd besetzt sei. Im Spitzenmonat dieses Jahres wurden 123 Erstkontakte registriert, welche neben den Anrufen auch über Brief, Mail und Fax eintrafen.

Auffallend sind die komplexen Fragen und Probleme zum Thema Kommunikation mit Vorgesetzten, Unklarheiten im Umgang mit Information und Mobbing Situationen, diese oft

verbunden mit einem Krankheitsgeschehen und/oder Kündigung. Der Vielschichtigkeit der Fragen und des subjektiven Erlebens entsprechend, ist die Suche nach gerechten Lösungen und deren Umsetzung ein schwieriger Prozess. Aufgrund der Protestaktion im Mai und der Umsetzung der lohnrelevanten VAP-Massnahmen wurden viele Anfragen zum Gehalt gestellt.

Ein weiteres, brennendes Thema ist das seit August 2000 in Kraft getretene Arbeitsgesetz, welches den Betrieben in der Umsetzung erhebliche Mühe bereitet.

Mein persönliches Erleben im vergangenen Jahr ist durch zwei Punkte geprägt.

Erstens ist die Arbeit für mich unglaublich packend und spannend. Die Begegnungen und Arbeitsinhalte bewegen mich und sind anregend, wenn auch immer wieder schwierig oder sogar zum Teil erschütternd.

Um unsere Mitglieder noch besser beraten zu können, werden wir uns im Jahr 2002 grundlegende Gedanken zur Mitgliederberatung machen müssen. Eine Diskussion über Ressourcen und Profil der Dienstleistung ist geplant.

Bildung 2001

*Elsbeth Luginbühl,
Leiterin Bereich Bildung*

Facts

61 Kursveranstaltungen mit 1203 Teilnehmenden und drei vom Kanton subventionierte Wiedereinstiegskurse mit insgesamt 118 Frauen. Hinter diesen Zahlen steht das kleine Bildungsteam des SBK: Elsbeth Luginbühl und Monika Stöckli, die an drei Tagen in der Woche die SBK-Bildung managen und organisieren. Und seit Sommer entlastet uns Michel Anken. Ihm gehört die freundliche Stimme am Telefon.

Klares Profil und gute Position

Trotz dem rauen Winde im Bildungsmarkt, wächst die SBK-Bildung weiter. Unsere Angebote richten sich in erster Linie an die Pflegenden in der Praxis. Sie erweitern ihr Knowhow und ihre Fähigkeiten entsprechend den Herausforderungen in ihrem Alltag. Seit 2001 können unsere Kursangebote erstmals als

Wahlmodul an die HöFa I des SBK Bildungszentrums angerechnet werden.

Renner

Praxisorientierte Angebote erfreuten sich einer grossen Nachfrage. Dies sind unsere Renner, die wiederholt angeboten wurden:

- Praxis der Venenpunktion mit Venenverweilkanülen
- Chemotherapien sicher verabreichen und
- Bedarfsabklärung und ihre Instrumente

Fortschritte

Die SBK-Bildung schreitet voran: das Programm für 2001 ist erstmals in der Fortschritte erschienen, dem neuen und attraktiven Bildungsprogramm der Sektion Bern. Und seit Ende 2001 können Anmeldungen direkt via SBK-Homepage entgegengenommen werden. www.sbk-be.ch

Meilensteine 1987–2002

Meilensteine 1987–2002

1987

Berner Spitalbewegung «zäme geits».

1992

Seit 1992 ist der SBK Bern in relevanten Arbeitsgruppen des Kantons vertreten (z. B. Spitalplanung, Bildung).

1993

Einführung der Zeitgutschrift nach einer Grossdemonstration.

1994

Wahl von Annemarie Kempf Schluchter zur SP-Grossrätin.

1995

Lohngleichheitsklage gegen das alte BEREBE. Wird vom Verwaltungsgericht 2000 abgewiesen.

1996

Staatsrechtliche Beschwerde gegen die Einreihung des Pflegepersonals in die Lohnklasse 15 (anstatt 17). Sie wird vom Bundesgericht 1999 abgewiesen.

1999

Reorganisation

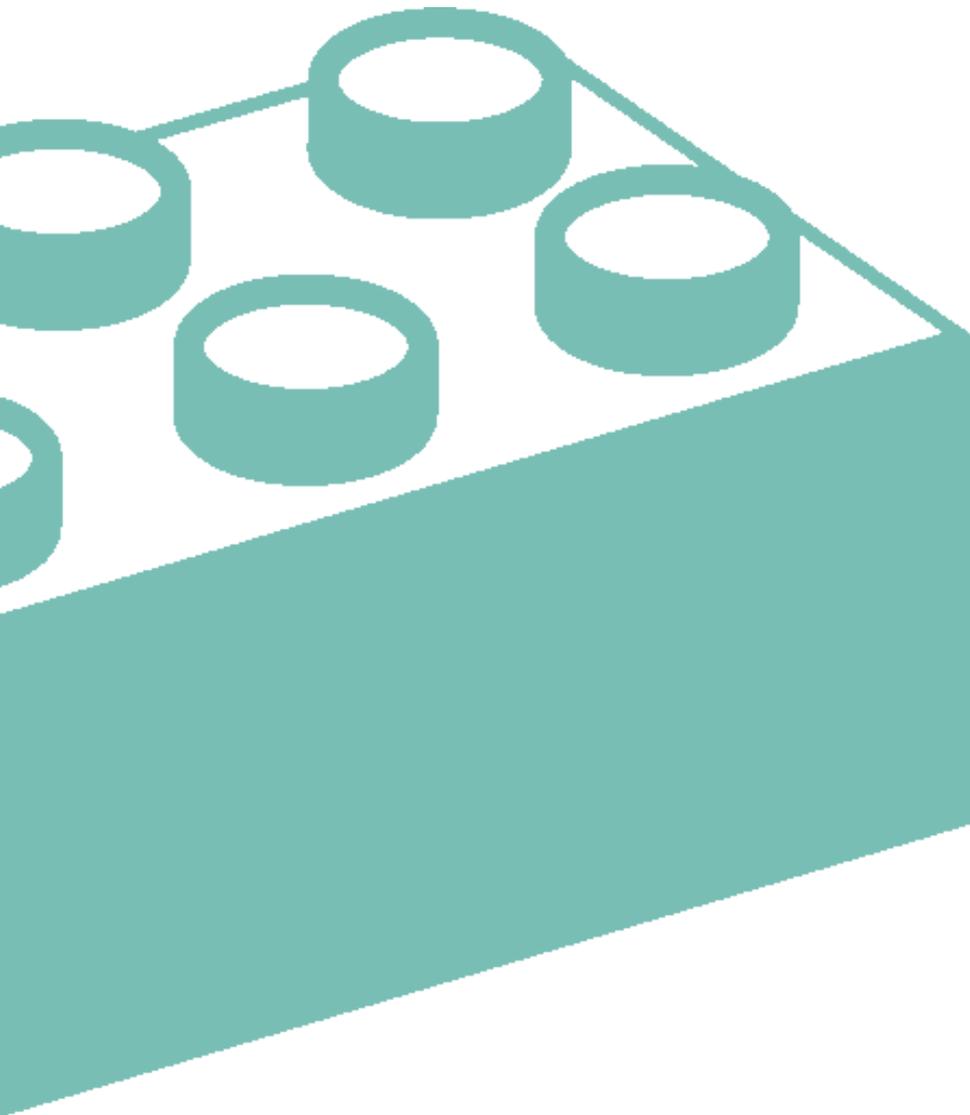
Der SBK Bern erneuert seine Strukturen und setzt eine Geschäftsführerin ein.

Aktion HALT

15 000 Personen aus dem Gesundheitswesen demonstrieren.

Gesamtarbeitsvertrag GAV

Der SBK Bern schliesst gemeinsam mit zwei weiteren Verbänden einen GAV ab. 2001 schliessen sich fünf Regionalspitäler (ca. 10 000 ArbeitnehmerInnen) diesem GAV an.



2000

SBK Kongress in Montreux

Der SBK Schweiz radikalisiert sich auf Antrag des SBK Bern. In der Folge öffnet der SBK Schweiz einen Aktionsfonds für Arbeitskämpfmassnahmen.

VAP

Die Arbeitssituation der Pflegenden wird im Rahmen der VAP-Studie (Verbesserung der Arbeitssituation des Pflegepersonals) untersucht.

14. November

Über 10 000 Personen demonstrieren in den Betrieben und auf der Strasse.

2001

9. Mai

15 000 Personen aus dem Gesundheitswesen demonstrieren auf dem Münsterplatz in Bern für mehr Lohn und Qualität.

Kantonales Gesundheitsgesetz

Der SBK trägt massgeblich dazu bei, dass eine Berufsausübungsbewilligung für Krankenpflege in das Gesetz aufgenommen wird.

Erste Massnahmen VAP

Der Kanton Bern spricht einen Nachtragskredit. In den Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitssituation im Pflegebereich sind unter anderem auch Sonderzulagen für das Pflegepersonal vorgesehen (ca. 15 Millionen). Pflegepersonen mit langjähriger Erfahrung gehen leer aus.

14. November

Power Nurse Day. Erster nationaler Aktionstag des SBK Schweiz.

Motion der Finanzkommission

Die Motion wird Ende November überwiesen. In den Jahren 2003–2005 sollen mehrere hundert Millionen Franken eingespart werden. Im Juni werden konkrete Vorschläge der Regierung erwartet.

Motion Joder

Am 3. Dezember überweist der Nationalrat gegen den Willen des Bundesrates eine Motion zur Aufwertung der Pflege. Die Pflegenden werden im KVG zu selbständigen Leistungserbringern. Pflegerische Massnahmen können auch ohne ärztliche Anordnung den Krankenkassen verrechnet werden.

2002

Schlussbericht VAP/Studie BASS

Die umfassende Studie wird im April vom Kanton publiziert.

Protest gegen das neunte Sparpaket
...wir kommen wieder...

Mitgliederzahlen

1980	3084
1985	3018
1990	3486
1995	3991
2000	5357
2001	5513

Interview

Interview avec Annemarie Kempf Schluchter



Présidente de la section de Berne de l'ASI depuis 1992, vice-présidente de 1982-1992
Membre du Grand Conseil depuis 1994 et de la Commission des finances depuis 1997
Membre du comité de la FBAEF (Fédération bernoise des associations d'employés et de fonctionnaires) depuis 1996
Présidente de l'association de soins et d'aide à domicile de Reichenbach depuis 1997
Vice-présidente de l'école professionnelle de soins de l'Oberland bernois depuis 1999
Commission des travaux publics du Frauenspital de Berne depuis 1998

Personne dans la section de Berne n'ignore qui est Annemarie Kempf Schluchter. Elle s'est engagée pour les intérêts du personnel soignant lors d'innombrables séances, dans des groupes de travail, des organes, des commissions ainsi que dans les salles des pas perdus. D'une voix calme et douce, mais obstinée et déterminée. C'est elle qui a permis à la section de se politiser. Et personne n'a eu autant de succès qu'elle pour recruter des membres dans les écoles de soins. Elle suscite l'enthousiasme auprès de classes entières par les faits qu'elle cite et les histoires qu'elle raconte.

Avec ses projets et ses idées, elle ne nous a guère laissé le temps de souffler au secrétariat. Sa cordialité et son imagination vont nous manquer.

Voici vingt ans que tu es membre de la section de Berne de l'ASI, dont dix années en tant que vice-présidente et dix années comme présidente. En mars, tu quitteras définitivement l'ASI. Est-ce que cela ne te fait rien?

Non, pas du tout. J'ai l'impression que le moment de me retirer est venu. Des collaboratrices et collaborateurs motivés et engagés travaillent au secrétariat. Et les compétences ne leur manquent pas.

Quels ont été les plus beaux moments ?

Pour moi, la fondation en 1987 du mouvement hospitalier a été un très grand moment. A cette époque, une petite révolution s'est produite. Les infirmières, de femmes maternelles et au service des autres qu'elle étaient, sont devenues des femmes conscientes d'elles-mêmes, indépendantes et combatives. D'autres grands moments ont été la conclusion de la convention collective de travail avec les cinq hôpitaux régionaux en 1999, la fondation de la société Concret SA en

1993 ainsi que le travail à différents projets.

Et quels ont été les revers ?

La mise en application de BEREBE (Révision de la structure des traitements dans le canton de Berne). Pour des raisons d'économie, les soins ont été classés trop bas en 1997. Je suis également très déçue que nos plaintes pour l'égalité des salaires aient été rejetées par le Tribunal administratif et le Tribunal fédéral. Ces décisions n'étaient pas justes et m'ont profondément blessée ainsi que de nombreux soignants. J'ai également été très démoralisée et déçue par les huit trains de mesures d'économie du canton. Le neuvième a été déposé lors de la session de novembre 2001, malgré tous nos efforts pour attirer l'attention des politiciens sur leurs conséquences. Nous devons nous attendre à ce qu'une bonne partie du neuvième train de mesures d'économie se fasse au détriment du personnel et des personnes socialement défavorisées.

Quelle relation vois-tu entre l'évolution du personnel soignant et le mouvement féministe ?

Je vois une relation très importante. Les femmes ont beaucoup évolué. Elles sont devenues un groupe indépendant qui se bat pour défendre ses intérêts.

Malheureusement, de nombreux politiciens hommes n'ont pas encore suivi cette évolution. Je me demande aussi combien de temps il faudra encore attendre pour que les femmes touchent le même salaire pour le même travail et combien de temps encore les femmes accepteront cette situation.

D'après toi, qu'est-ce qui a changé dans les soins et dans la société ces vingt dernières années ?

Le personnel soignant a pris davantage conscience de ce qu'il est. Aussi les élèves, qui savent et disent exactement ce qu'ils/elles veulent. La productivité du personnel soignant a forte-

ment augmenté ces dix dernières années, dans quelques établissements, jusqu'à 35%. Ces chiffres font peur. La qualité pâtit de cette efficacité. Le personnel soignant aussi. Bon nombre travaillent jusqu'à n'en plus pouvoir, sont dégoûtés et ne voient pas d'autre solution que de quitter la profession.

Les exigences de notre société sont très élevées. Chacun attend en effet une contrepartie pour les primes élevées des caisses-maladie. Malgré la pénurie de moyens financiers, les patients et patientes attendent des prestations optimales et des soins individuels. C'est là que je vois une importante divergence.

Néanmoins, durant toutes ces années, le public et la presse ont fait preuve d'une grande compréhension pour les revendications du personnel soignant. J'ai l'impression que le changement se fait aussi dans la population. Rares sont en effet les lettres de lecteurs négatives.

A quoi ressemble l'infirmière/l'infirmier du futur ?

A l'avenir, les infirmières/infirmiers travailleront de manière indépendante dans leur secteur, ils travailleront davantage en freelance et feront ainsi pression sur la politique salariale. Car sans personnel soignant, aucun établissement ne pourra fonctionner.

Dans le secteur de la formation, la formation soignante s'intégrera dans le contexte général de la formation en Suisse. On pourra faire carrière dans les soins comme on fait carrière dans d'autres professions. Et ceci de la formation de base jusqu'à la fin des études universitaires.

Qu'as-tu pu accomplir au travers de ton travail au Grand Conseil ?

Je suis membre du Grand Conseil depuis 1994. J'ai l'impression que l'on est aujourd'hui plus attentif aux revendications du personnel soignant. Lors de la fermeture de différents hôpitaux, j'ai pu obtenir que l'on mette des moyens



1987



à disposition pour un plan social. Les mesures APERS (Amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant) sont, elles aussi, le résultat d'un travail de sensibilisation. J'attends avec impatience le rapport qui sera publié en avril 2002.

J'ai pu influencer quelques dossiers, par exemple la révision de l'ordonnance sur les foyers, l'introduction de la formation d'ambulancier dans le canton de Berne et les mesures pour la saisie des prestations et la garantie de la qualité dans le paquet APERS. J'ai défendu les intérêts des soignants dans de nombreux dossiers dans le domaine de la politique de la santé et du droit du travail.

Que faut-il faire pour que les soins soient mieux reconnus et mieux rémunérés?

Avant tout que les salaires soient réellement au même niveau, ensuite une révision dans le secteur de la formation, des personnes conscientes de leur valeur et tenaces, une association pro-

fessionnelle forte et des syndicats qui défendent les intérêts du personnel soignant.

Quelles sont tes visions?

Le personnel soignant gèrera de manière indépendante des établissements de soins. L'adoption de la motion Joder au Conseil national (revalorisation des soins) est un premier pas dans cette direction. J'aimerais tellement que les associations professionnelles et les syndicats de la santé publique s'unissent afin de pouvoir exercer davantage d'influence. J'ai été une des co-fondatrices du mouvement «Zäme geits»; ce mouvement n'est qu'un début et il faudra probablement encore une génération avant qu'il n'y ait une union officielle et puissante.

Dans ma vie privée, j'ai l'impression d'avoir accompli ce que l'on me demandait, c'est maintenant que vient le programme libre. Je vais faire ce dont j'ai vraiment envie. Je serai de nouveau candidate au Grand Conseil et en 2003

au Conseil national. Au Conseil national, j'aimerais pouvoir continuer de défendre les soins, mais au niveau national cette fois.

En 2002, je vais me consacrer à ma famille et à mes amis avec qui je n'ai pas pu passer suffisamment de temps ces dernières années.

Si tu pouvais exprimer un vœu, que souhaiterais-tu?

Je souhaiterais que l'on implante des gènes sociaux pour que notre société devienne plus solidaire, moins égoïste et moins matérialiste. Nous devons structurer notre environnement de telle sorte que tous les êtres humains aillent bien et reçoivent tous une chance. Ceci est avant tout la tâche des privilégiés.

Interview : Liliane Zurflüh

Après 20 ans à la section de Berne de l'ASI – Départ de notre présidente Annemarie Kempf Schluchter

Chère Annemarie

Au nom de tous nos membres, nous te remercions de tout cœur pour ton immense engagement durant les 20 dernières années pour la section de Berne de l'ASI.

L'interview montre clairement avec quelle ardeur tu t'es engagée pour défendre les intérêts du personnel soignant et de l'ASI. Tu en as passé du temps, au besoin aussi la nuit, sans qu'il soit jamais question d'heures supplémentaires. L'heure à laquelle tes mails ont été expédiés est révélatrice! L'ASI Berne a pu, avec toi à sa tête, enregistrer un grand nombre de petits et de grands succès. Avec, pour couronner le

tout, la grève du mois de mai 2001 que tu n'es certainement pas prête d'oublier.

Nous te remercions de la stimulante et très précieuse collaboration au Comité et nous prenons congé de toi en évoquant une réflexion de Henri Pestalozzi qui trouvait très beau que l'on puisse toujours trouver quelque chose de bon dans l'être humain, même si l'on sait que l'on se trompe chaque jour, et de continuer jour après jour à croire en la bonté de l'être humain.

Tu as su, même dans des situations difficiles, montrer que tu avais cette force; que cette philosophie continue de t'accompagner à l'avenir! Chère Annemarie, nous t'adressons tous nos

bons vœux pour l'avenir, nous te souhaitons bonne chance, beaucoup de bonheur et beaucoup de temps pour de nombreuses heures paisibles, joyeuses, méditatives, créatives, philosophiques, actives, en famille, etc... De temps en temps, nous l'espérons, l'ASI te manquera un peu! Il va de soi que nous continuons à compter sur toi en tant que membre du Grand Conseil. Tu remarqueras certainement les effets de notre travail actif de lobby.

Au nom du Comité

*Doris Klossner-Eicher/Lotti Brönnimann
Jungen, vice-présidentes*

41	42	43	44
7	14	21	28
8	15	22	29
9	16	23	30
10	17	24	31
11	18	25	
12	19	26	
13	20	27	

Rapport annuel

Politique professionnelle 2001

Liliane Zurflüh, Elisabeth Jacchini, responsable du secteur Politique professionnelle

L'année 2001 a apporté quelques succès pour le domaine des soins. Le Conseil d'Etat a réagi aux problèmes de la santé publique en mettant rapidement en application les mesures APERS (Amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant). Les salaires des établissements subventionnés ont été augmentés au niveau des institutions cantonales (mesure n°1). Les allocations mensuelles (mesure n° 2: versement d'une allocation mensuelle au personnel soignant ayant achevé une formation professionnelle) ont débouché dans certains cas sur une amélioration de salaire considérable. D'autres mesures prometteuses dans les domaines de la mesure des prestations de soins, des conditions-cadre pour les futurs élèves, du travail de relations publiques et de la surveillance des enfants sont à l'étude ou déjà en application. Le 9 mai a certainement contribué largement à ce que nos revendications soient écoutées. L'un des thèmes importants pour l'année 2002 restera l'augmentation du niveau général des salaires dans le domaine des soins et l'amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant diplômé depuis de nombreuses années.

Le Grand Conseil a accordé 2,5% d'augmenta-

tion de salaire pour l'année 2002. C'est au moins un succès partiel, les associations ayant réclamé davantage. Pour la première fois depuis quelques années, il y aura une compensation (1%) du renchérissement. 1,5% sont prévus pour les progressions de salaire individuelles.

Durant l'année 2001, j'ai pu nouer ou approfondir de nombreux contacts avec les associations professionnelles, les écoles de soins infirmiers, les partis et le Conseil d'Etat. Malgré le manque de liquidités dans les caisses, les négociations pour la CCT se sont toujours déroulées dans une atmosphère positive. Tout le monde profite des conditions de travail unifiées dans les hôpitaux qui ont adhéré à la CCT.

Le mouvement de protestation, les négociations pour la CCT et d'autres activités m'ont permis d'élargir le réseau de contacts dans les établissements. Il s'agit maintenant de développer et d'entretenir ce réseau.

Depuis une année, je suis responsable du secteur de la politique professionnelle à la section de Berne de l'ASI. Cette année a été fantastique, riche en travail et en contacts avec de nombreuses personnes intéressantes.

Bureau de placement 2001

Johanna Anderegg,

Responsable du Bureau de placement

Un filet sous un trapèze, c'est ainsi qu'une collaboratrice voit le bureau de placement de l'ASI.

Des infirmières et infirmiers après un congé, de retour d'un séjour à l'étranger ou après quelque autre interruption dans la pratique de la profession. – Des infirmières et infirmiers qui avaient donné leur congé et qui cherchaient du travail en attendant un autre emploi. – Des hôpitaux, homes et organisations d'aide et de soins à domicile en manque de personnel. – La famille de personnes bénéficiant des soins à domicile qui avaient besoin d'être déchargés.

Pour tous ceux-ci, le bureau de placement a réellement servi de filet.

Nous avons donné des conseils à des demandeurs d'emploi intéressés et, dans la mesure du possible, nous les avons ensuite placés. Une équipe professionnelle, motivée et aux talents multiples, composée de plus de 60 collaboratrices et collaborateurs qui ont accepté – parfois immédiatement – d'aller travailler dans des établissements et à domicile chez des clients. C'est ainsi qu'il a pu se produire que quelqu'un aille donner un coup de main pendant trois jours dans un service de l'hôpital X, fasse une veille durant la nuit suivante chez Monsieur Y et enchaîne ensuite avec un travail temporaire dans le home médicalisé Z.

Pour organiser ces placements, il faut de la disponibilité, une bonne mémoire, beaucoup de patience et parfois aussi des nerfs solides. C'est de toutes ces qualités – et de beaucoup d'autres

encore – que mes remplaçantes doivent disposer. Regula Howald Stuber a été, lorsque son fils Florian est venu au monde en septembre et qu'elle a débuté son congé de maternité, remplacée par Barbara Rubin-Bürki. Elle ont toutes deux contribué à ce que, durant mon absence également, le bureau de placement continue de fonctionner normalement

2001 a été pour le bureau de placement de l'ASI une année intéressante avec des contacts multiples. Nous aimerions pouvoir garder ces contacts et les intensifier encore. Nous prévoyons, pour l'année prochaine, de nous tourner encore davantage vers les clients, de professionnaliser encore plus nos prestations, de supprimer peut-être quelques services pour en développer d'autres. Quoi qu'il en soit, de ne pas laisser le filet se déchirer.

44 45

NOVEMBER	4
NOVEMBRE	5
NOVEMBRE	6
NOVEMBER	7
1	8
2	9
3	10

Consultation pour les membres 2001

Susann Weishaupt,

Responsable Consultation pour les membre

Les changements au niveau du personnel ainsi que la forte demande de prestations de service ont marqué ce secteur durant l'année écoulée. Pendant six mois, le poste n'a pas pu être occupé de manière définitive, de telle sorte qu'avant que je ne commence en juin, ce sont Lilian Jäggi puis Maria Rust qui ont dû assurer, chacune pendant trois mois, la continuité du service de consultation.

Les mauvaises conditions de travail et la forte pression à la base ont été nettement ressenties dans mon secteur. Après avoir tenu le coup pendant de longues années, nombreux sont les infirmiers et infirmières qui n'en peuvent définitivement plus. La demande dans le domaine de la consultation est énorme. Durant neuf heures hebdomadaires de consultation téléphonique, je n'ai pratiquement pas cessé de répondre à des appels et j'ai entendu à multiples reprises la remarque que la ligne était toujours occupée. Durant le mois de pointe de cette année, nous avons enregistré 123 premiers contacts, par téléphone, par lettre, mail ou fax. J'ai été frappée d'être confrontée à tant de questions et de problèmes complexes au niveau de la communication avec les supérieurs, des incertitudes concernant l'usage des informations

et des situations de mobbing, le tout souvent lié à une maladie et/ou à un licenciement. La multiplicité des questions et de leur vécu subjectif fait qu'il est extrêmement difficile de trouver des solutions justes et de les mettre en application.

En rapport avec les actions de protestation de mai et la mise en application des mesures APERS, nous avons reçu beaucoup de demandes portant sur la question des traitements. Un autre thème d'actualité a été la mise en application de la Loi sur le travail, entrée en vigueur en août 2000, et qui semble poser de gros problèmes dans les établissements.

En ce qui me concerne, l'année écoulée a été marquée par deux points. Premièrement, ce travail est extrêmement captivant et passionnant. Les rencontres et les sujets traités m'émeuvent et me stimulent, même s'ils sont toujours difficiles et parfois même bouleversants.

Afin de pouvoir encore mieux conseiller nos membres en 2002, nous allons devoir nous pencher sérieusement sur les bases mêmes de la consultation pour les membres. Nous prévoyons une discussion sur les ressources et le profil de ce service.

Formation 2001

Elsbeth Luginbühl Müller,

Responsable du secteur Formation

Les faits

61 cours organisés avec 1203 participants et trois cours pour anciennes infirmières qui reprennent du service, subventionnés par le canton, avec au total 118 participantes.

Derrière ces chiffres se cache la petite équipe de la formation de l'ASI: Elsbeth Luginbühl et Monika Stöckli, qui gèrent et organisent la formation de l'ASI trois jours par semaine. Et depuis l'été, Michel Anken est venu nous prêter main-forte. C'est à lui qu'appartient la voix cordiale au téléphone.

Profil clair et bonne position

Malgré les difficultés sur le marché de la formation, notre service de Formation ASI continue de grandir. Les cours que nous proposons s'adressent avant tout au personnel soignant qui pratique. Ils permettent d'accroître leur know-how et leurs aptitudes afin de pouvoir répondre aux exigences du quotidien. Depuis 2001, nos cours, sous la forme de module à option, peu-

vent pour la première fois compter pour la formation d'infirmière clinicienne niveau I du centre de formation ASI.

Cours à succès

Les cours qui se rapportent à la pratique des soins ont été très bien fréquentés. Voici les cours qui ont le plus de succès et que nous offrons régulièrement:

- Pratique de la ponction veineuse avec des cathéters
- Bien administrer des chimiothérapies
- La détermination des besoins et ses instruments

Progrès

La formation de l'ASI progresse: pour la première fois le programme pour 2001 a paru dans la brochure Fortschritte (progrès), le nouveau programme de formation de la section de Berne. Et depuis 2001, les inscriptions peuvent se faire directement par l'intermédiaire de la homepage de l'ASI.

Principaux jalons de 1987–2002

Principaux jalons de 1987–2002

1987

Mouvement hospitalier bernois
«zäme geits».

1992

Depuis 1992, la section de Berne de l'ASI est représentée dans des groupes de travail importants du canton (par ex. Planification hospitalière, formation).

1993

Introduction du bonus-temps après une manifestation importante.

1994

Election d'Annemarie Kempf Schluchter en tant que membre socialiste du Grand Conseil bernois.

1995

Plainte pour l'égalité des salaires contre l'ancien BEREBE. Elle est rejetée par le Tribunal administratif en 2000.

1996

Recours de droit public contre la classification du personnel soignant dans la classe salariale 15 (au lieu de 17). Elle est rejetée par le Tribunal fédéral.

1999**Réorganisation**

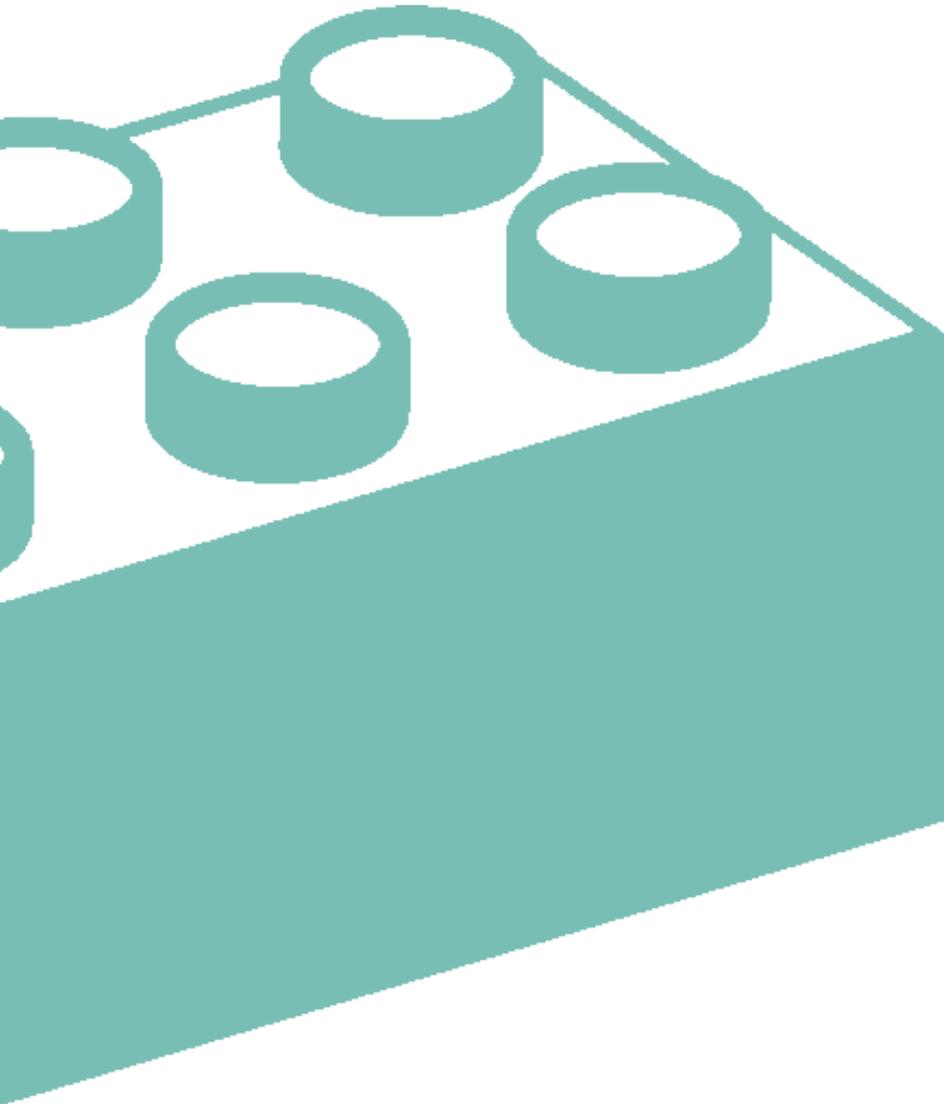
La section de Berne de l'ASI modernise ses structures et engage une administratrice.

Action HALT

15 000 personnes travaillant pour la santé publique manifestent.

Convention collective de travail CCT

La section de Berne de l'ASI conclut avec deux autres associations une CCT. En 2001, cinq hôpitaux régionaux (env. 10 000 employées) se joignent à cette CCT.



2000

Congrès ASI à Montreux

L'ASI Suisse se radicalise à la demande de la section de Berne. Par la suite, l'ASI Suisse ouvre un Fonds de lutte pour de meilleures conditions de travail.

APERS

L'étude APERS (Amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant) examine les conditions de travail du personnel soignant.

14 novembre

Plus de 10 000 personnes manifestent dans les établissements et dans la rue.

2001

9 mai

15 000 personnes travaillant dans la santé publique manifestent sur la Place de la cathédrale à Berne pour l'amélioration du salaire et de la qualité.

Loi cantonale sur la santé publique

L'ASI contribue de manière importante à l'enregistrement dans la loi de l'autorisation de pratiquer pour les soins infirmiers.

Premières mesures APERS

Le canton de Berne accorde un crédit complémentaire. Les mesures pour l'amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant prévoient entre autres des allocations spéciales pour le personnel soignant (environ 15 millions). Les infirmières/infirmiers avec de nombreuses années d'expérience n'en bénéficient pas.

14

Power Nurse Day. Première journée nationale d'action de l'ASI Suisse.

Motion de la Commission des finances

La motion est déposée fin novembre. Plusieurs centaines de millions de francs devront être économisés en 2003–2005. Le gouvernement devrait soumettre des propositions concrètes en juin 2002.

Motion Joder

Le 3 décembre, le Conseil national dépose, contre la volonté du Conseil fédéral, une motion pour la revalorisation des soins. Le personnel soignant deviendra dans la LAMal des fournisseurs indépendants de prestations. Des mesures de soins pourront aussi être facturées aux caisses-maladie sans ordonnance médicale.

2002

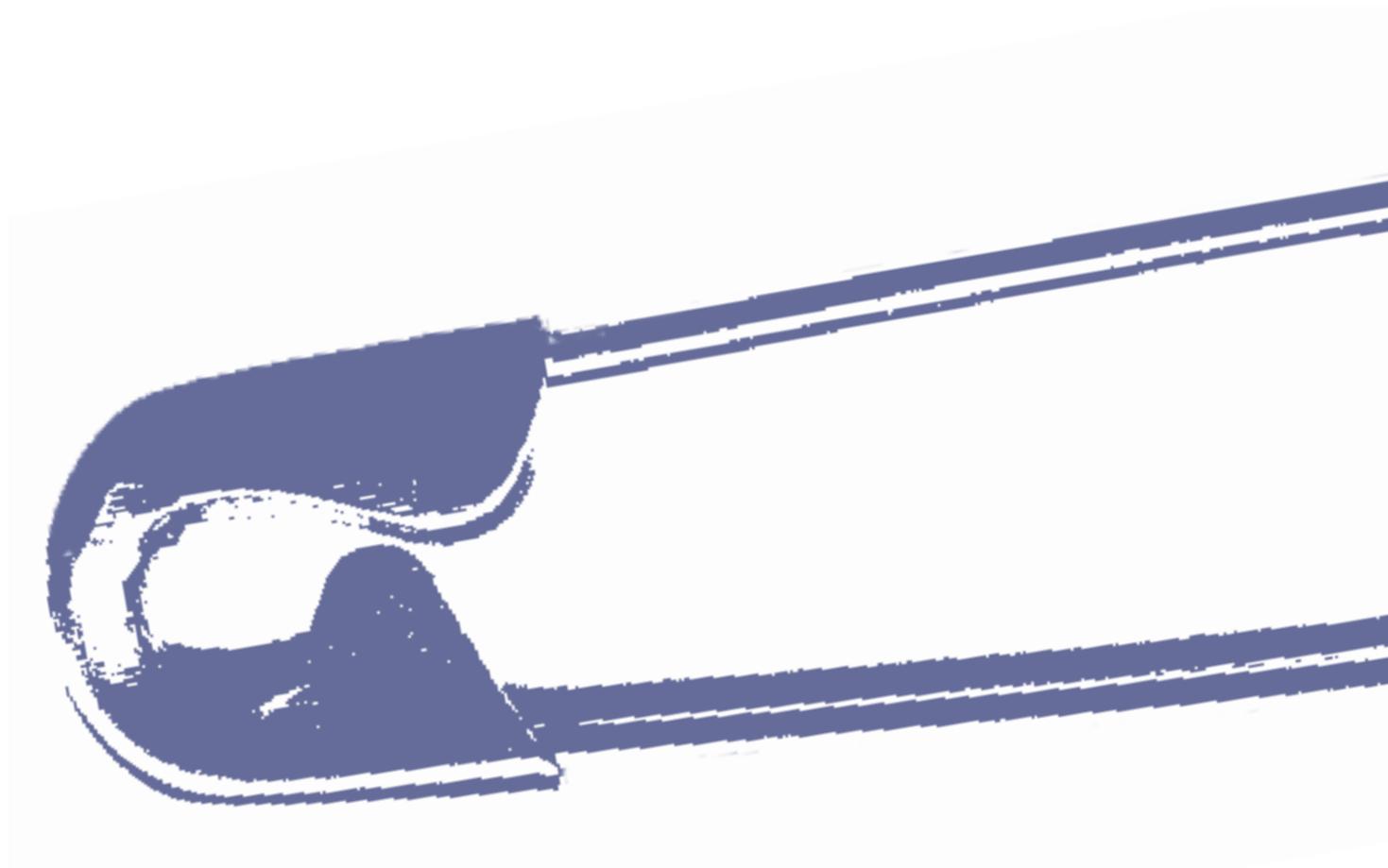
Rapport final APERS / Etude du bureau BASS (bureau chargé de l'étude)

L'ensemble de l'étude sera publié en avril par le canton.

Protestations contre le nouveau train d'économies ... encore nous ...

Statistiques des membres

1980	3084
1985	3018
1990	3486
1995	3991
2000	5357
2001	5513



1. Geschäftsstelle

**Adresse Geschäftsstelle
SBK Sektion Bern**
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

**Stellenvermittlung und
Spitexdienst**
031 380 54 60
stellenvermittlung@
sbk-be.ch

Bildung
031 380 54 64
Auskunft und Anmeldung
www.sbk-be.ch
bildung@sbk-be.ch

**Mitgliederberatung
Berufs- und
Rechtsfragen**
Montag + Mittwoch
8 – 11 Uhr
Freitag 13–16 Uhr
031 380 54 61

Team

Präsidentin
Annemarie
Kempf Schluchter

Geschäftsführerin
Liliane Zurflüh

Berufspolitik
Elisabeth Jacchini

Mitgliederberatung
Susann Weishaupt

Leiterin Bildung
Elsbeth Luginbühl Müller

Leiterin Rechnungswesen
Veronika Hauser

**Stellenvermittlung und
Spitexdienst**
Leiterin
Johanna Anderegg
Stellvertretung
Regula Howald/Barbara
Rubin

Sachbearbeiterinnen
Daniela Aeschbacher
Michel Anken
Germaine Beyeler
Monika Stöckli

2. Vorstand

Präsidentin
Annemarie
Kempf Schluchter,
Reichenbach

Vizepräsidentinnen
Lotti Brönnimann Jungen,
Spiez
Doris Klossner, Steffisburg

Mitglieder
Alice Bart, Hindelbank
Karin Hohloch, Wabern
Verena Mast, Zollikofen
Ruth Schweingruber, Bern
Carola Sroka, Bern
Therese Zürcher,
Vallamand-Dessus

3. Gremien

**Geschäftsprüfungs-
kommission**

Präsidium
Verena Tanner, Bern
Elisabeth Christen, Bern

Mitglieder
Karl Würmli, Solothurn
Maria Graf, Oberhofen
Ueli Wenger, Reussbühl

4. Interessengruppen

Leiterinnen und Leiter

Diabetes
Marie-Therese Schneider,
Kirchlindach

Heim
Hedi Rusnak, Bolligen

**Innerbetriebliche Fort-
und Weiterbildung**
Marianne Joris, Ittigen

Onkologie
Evelyne Götschmann,
Bern

**Gemeinde- und
Gesundheitsschwester**
Bern Region
Susanne Allemann,
Wabern

Berner Jura
Maryline Roethlisberger,
Reconvilier

Biel-Seeland
Eva Brändli, Wahlendorf
Elsbeth Brand, Brügg

Emmental
Madlen Graber, Weier i.E.

Oberaargau
Käthi Diemling,
Aarwangen

Engeres Oberland
Ursula Plüss, Oberried b.
Brienz

Mütterberatung
Kanton Bern
Ursula Dolder, Ittigen

**5. Vertretung
in Gremien des SBK**

Zentralvorstand

Geschäftsprüfungs-
kommission

Forschungskommission

Kommission für die
Pflege in der Psychiatrie

Kommission für Höhere
Fachausbildung in
Krankenpflege, Stufe I

Bildungsnetzwerk der
deutschschweizer
Sektionen des SBK

Fürsorgestiftung des SBK

**6. Vertretung der
Sektion Bern ausserhalb
des SBK**

Berner Spitalbewegung
«zäme geits»

Verein Bernischer
Angestelltenverbände
(VBA)

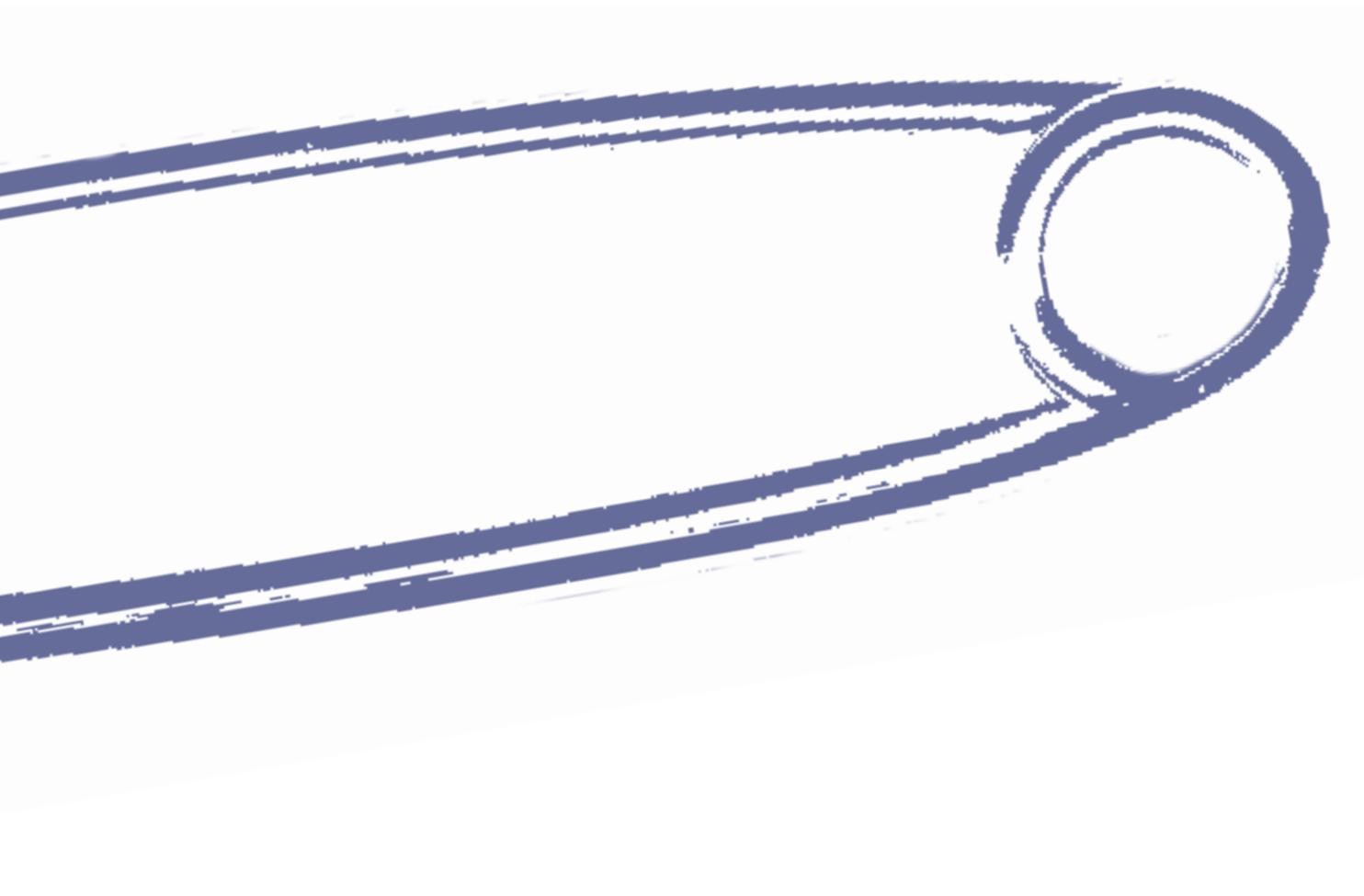
Schweizerische
Gesellschaft für
Gesundheitspolitik (SGGP)

Frauzentrale Bern (FZB)

Fachkommission der
Weiterbildungen AZI
Inselspital Bern

Verein bernischer
Alterseinrichtungen (VBA)

Kantonale Kommission für
das Pflegewesen



1. Secrétariat

Adresse secrétariat
 ASI Section de Berne
 Monbijoustrasse 30
 3011 Berne
 Tél. 031 380 54 64
 Fax 031 380 54 74
 verband@sbk-be.ch
 www.sbk-be.ch

Bureau de placement et soins infirmiers à domicile
 031 380 54 60
 stellenvermittlung@sbk-be.ch

Formation
 Tél. 031 380 54 64
 Renseignements et inscriptions
 www.sbk-be.ch
 bildung@sbk-be.ch

Consultation pour les membres Questions professionnelles et juridiques
 Lundi et mercredi 8–11 h., vendredi 13–16 h.
 031 380 54 61

Equipe

Présidente
 Annemarie Kempf Schluchter

Administratrice
 Liliane Zurfliuh

Politique professionnelle
 Elisabeth Jacchini

Consultation pour les membres
 Susann Weishaupt

Responsable de la formation
 Elisabeth Luginbühl Müller

Responsable de la comptabilité
 Veronika Hauser

Bureau de placement et soins infirmiers à domicile
 Responsable
 Johanna Anderegg
 Remplaçantes
 Regula Howald/Barbara Rubin

Collaborateur/trices spécialisé/es
 Daniela Aeschbacher
 Michel Anken
 Germaine Beyeler
 Monika Stöckli

2. Comité

Présidente
 Annemarie Kempf Schluchter, Reichenbach

Vice-présidentes
 Lotti Brönnimann Jungen, Spiez
 Doris Klossner, Steffisburg

Membres
 Alice Bart, Hindelbank
 Karin Hohloch, Wabern
 Verena Mast, Zollikofen
 Ruth Schweingruber, Berne
 Carola Sroka, Berne
 Therese Zürcher, Vallamand-Dessus

3. Commissions

Commission de gestion

Présidence
 Verena Tanner, Berne
 Elisabeth Christen, Berne

Membres
 Karl Würmli, Soleure
 Maria Graf, Oberhofen
 Ueli Wenger, Reussbühl

4. Groupes d'intérêts communs

Responsables

Diabète
 Marie-Therese Schneider, Kirchlindach

Foyer
 Hedi Rusnak, Bolligen

Formation permanente interne
 Marianne Joris, Ittigen

Oncologie
 Evelyn Götschmann, Berne

Infirmières de soins à domicile et de la santé publique

Région de Berne
 Susanne Allemann, Wabern

Jura bernois
 Maryline Roethlisberger, Reconvilier

Bienne-Seeland
 Eva Brändli, Wahlendorf
 Elisabeth Brand, Brügg

Emmental
 Madlen Graber, Weier i.E.

Haute-Argovie
 Käthi Diemling, Aarwangen

Oberland central
 Ursula Plüss, Oberried b. Brienz

Infirmières HMP et de santé publique
 Canton de Berne
 Ursula Dolder, Ittigen

5. Représentation dans les organes de l'ASI

Comité central

Commission de gestion

Commission de recherche

Commission pour les soins en psychiatrie

Commission pour la formation post-diplôme en soins infirmiers, Niveau I

Réseau de formation des sections suisses allemandes de l'ASI

Fonds de secours de l'ASI

6. Représentation de la section de Berne dans des organisations extérieures à l'ASI

Mouvement hospitalier bernois "zäme geits"

Fédération bernoise des associations d'employés et de fonctionnaires (FBAEF)

Société Suisse pour la politique de la santé (SSPS)

Centrale de liaison des associations féminines bernoises (FZB)

Commission spécialisée pour les formations post-diplôme, AZI, Hôpital de l'île Berne

Association bernoise des établissements médico-sociaux (VBA)

Commission cantonale pour les soins

Haus für Pflege – wieder ein Schritt weiter

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) hat entschieden, dass das Projekt am Modellversuch «Stationäre Nachbehandlung und Übergangspflege im Kanton Bern» teilnehmen kann. Daraufhin hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft eine grosszügige finanzielle Starthilfe gesprochen. Voraussichtlich wird das erste «Haus für Pflege» bis Ende 2002 in Betrieb sein!

Demonstration am 19. März 2002

Der Grossrat hat Einsparungen von mehreren hundert Millionen für die Jahre 2003–2005 geplant. Eine Motion der Finanzkommission wurde in der Herbstsession überwiesen. Auch das Gesundheitswesen wird von rigorosen Massnahmen nicht verschont werden.

Die Lehrgewerkschaft LEBE und das Personal im Sozialwesen rufen zu einer Demonstration am 19. März 2002, 16.00 Uhr (Münsterplatz) auf. Der Slogan lautet: Richtungswechsel – jetzt. Wir rufen alle auf, daran teilzunehmen.

Im Spätsommer/Herbst ist eine grosse Aktion gegen den Abbau des Service Public geplant. Wir diskutieren gegenwärtig mit den anderen Verbänden über das Vorgehen und informieren sobald als möglich. Haltet euch also bereit.

Spitäler als Aktiengesellschaften?

Über die Zukunft der Regionalspitäler diskutierten in Burgdorf am 31. Januar 02 Regierungsrat Samuel Bhend, der Stadtpräsident von Burgdorf, der Direktor des Regionalspitals, ein Vertreter der Assistenz- und Oberärzte und Vertreterinnen des SBK. Die Veranstaltung führte die Sektion Bern zusammen mit der SP Burgdorf durch.

Im neuen Spitalversorgungsgesetz ist vorgesehen, dass die Regionalen Spitalzentren (RSZ) als Aktiengesellschaften geführt werden. Noch unklar ist jedoch die Zusammensetzung der Verwaltungsräte. Der SBK und die Personalverbände werden sich dafür einsetzen, dass die Pflege darin vertreten ist und dass die Sozialpartnerschaft geregelt wird. Schlechtere Arbeitsbedingungen für das Personal und ein Abbau der Qualität darf nicht toleriert werden.



Im Bild mit Bildung

Von der Wundbeurteilung zur Wundbehandlung

Aus den Inhalten:

- Wundheilungsstörungen
- Wundbeurteilung und Dokumentation
- Wundreinigungstechniken
- Wundbehandlung der akuten und chronischen Wunden
- Die Behandlung des Diabetischen Fusses
- Vakuum Wundtherapie

ReferentInnen:

Susanne Hofer
Peter Vondal
Käthi Gerber

Freitag, 22. März 2002
Hörsaal Ettore Rossi, Inselspital, Bern
Kosten: Fr. 60.– (Fr. 120.–)

Die Tagung wird unterstützt durch die Firma Johnson&Johnson.

CPR-Kurs

Aus den Inhalten:

- CPR-Theorie
- CPR-Praxis
- Notfallsituationen
- O2-Spende in Notfallsituationen

Mit Stefan Steiner

Dienstag, 9. April 2002
9.00–16.30 Uhr Inselspital, Bern
Kosten: Fr. 215.– (Fr. 280.–)

Programm, Infos, Anmeldungen:
SBK Bildung, Tel. 031 380 54 60
Fax 031 380 54 74
E-Mail: bildung@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

...fest ...temporär ...Vollzeit ...Teilzeit ...tagsüber ...nachts
...in Spital, Spitex oder Heim ...neben Familienarbeit oder Studium

**Suchen Sie eine Stelle?
Haben Sie eine Stelle anzubieten?**

Dann melden Sie sich bei uns, der kompetenten Stellenvermittlung für diplomiertes Pflegepersonal:



SBK Stellenvermittlung
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel 031 380 54 60
Fax 031 380 54 74
Mail stellenvermittlung@sbk-be.ch

Impressum

Adresse:

SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
E-Mail:
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Redaktion:
Liliane Zurflüh

Auflage:
6500 Ex.
Geht an Mitglieder SBK
Sektion Bern und
Interessierte aus
Gesundheit und Pflege

Erscheinungsfrequenz:
4x pro Jahr

Gestaltung:
in flagranti
Werbeagentur
3250 Lyss
www.inflagranti.ch

Druck:
Ediprim AG
2501 Biel

gedruckt auf Edelweiss:
Altpapieranteil 90%

Abonnemente:
Für Mitglieder SBK
Sektion Bern: Kostenlos.
Für Nichtmitglieder und
Mitglieder anderer
Sektionen:
Jahresabo Fr. 20.–

Bestellen bei:
SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Tel. 031 380 54 60